

Toggenburgische und werdenbergische Auswanderungen Mitte des 17., 18. und 19. Jahrhunderts

Autor(en): **Alter, Ernst W.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Toggenburger Annalen : kulturelles Jahrbuch für das Toggenburg**

Band (Jahr): **25 (1998)**

PDF erstellt am: **05.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-883498>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

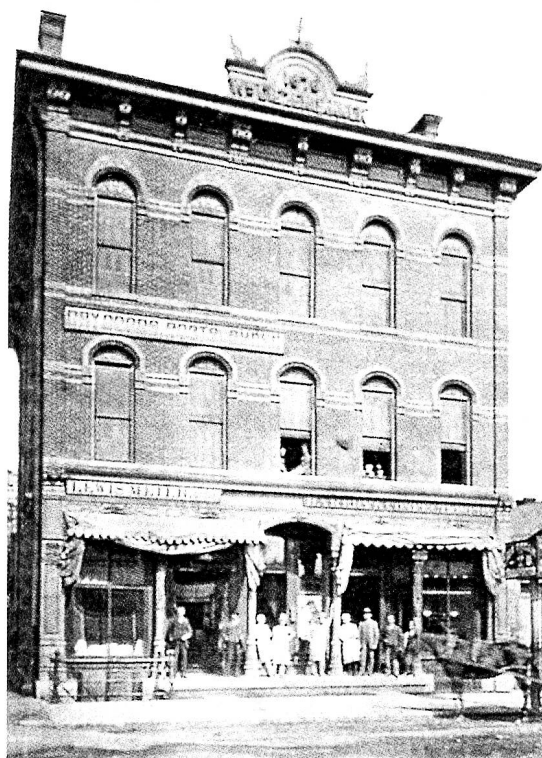
Toggenburgische und werdenbergische Auswanderungen Mitte des 17., 18. und 19. Jahrhunderts

Dr. Ernst W. Alther, St.Gallen

Einleitung

Wanderungen einer Familie innerhalb einer Landschaft und in benachbarte Landschaften, oft hervorgerufen durch Verheiratung über die Grenze, traten während der vergangenen Jahrhunderte immer wieder auf. Ein Anziehungspunkt für das Toggenburger Gewerbe und den Handel war, neben Lichtensteig und Wil, auch die Stadt St.Gallen. Wanderungen und auch Verschwägerungen über die Grenzen hinweg setzten bereits im 16. Jahrhundert von und nach Werdenberg und Appenzell-Ausserrhoden ein, wie die Beispiele der Familien Alther, Gantenbein, Giezendanner oder Steiner zeigen. Dasselbe gilt für Auswanderungen in benachbarte europäische Länder und nach Übersee.

Die vorliegende Arbeit umfasst Auswanderungen aus dem Toggenburg und aus dem benachbarten Werdenberg. Sie beginnt mit Wanderungen aus dem heutigen Neutoggenburg nach St.Gallen und ins Obertoggenburg mit anschliessenden Auswanderungen in die Pfalz, in die USA und nach Holland, die alle auf denselben Vorfahren der Familie Giezendanner aus dem Wald der Gemeinde Wattwil zurückgehen. Georg, genannt Wald-Jöry, lebte bereits um 1565 auf dem in der Mitte des vergangenen Jahrhunderts aufgelassenen Hofe Wald, unweit des Laubergadens in der Gemeinde Wattwil. Neben den drei Linien Giezendanner-Forster ∞ 1612, Giezendanner-Stump ∞ 1624 und Giezendanner-Tobler ∞ 1626 führen noch drei weitere Nachfahren dieses Wald-Jöry zurück nach Wattwil und Kappel, die jedoch hier unberücksichtigt bleiben, da sie in direkter Linie keine Auswanderer aufweisen. Diese Nachfahren des Georg Giezendanner, genannt Wald-Jöry, weisen innerhalb unseres Landes ab 1580 zwölf, in den USA ab

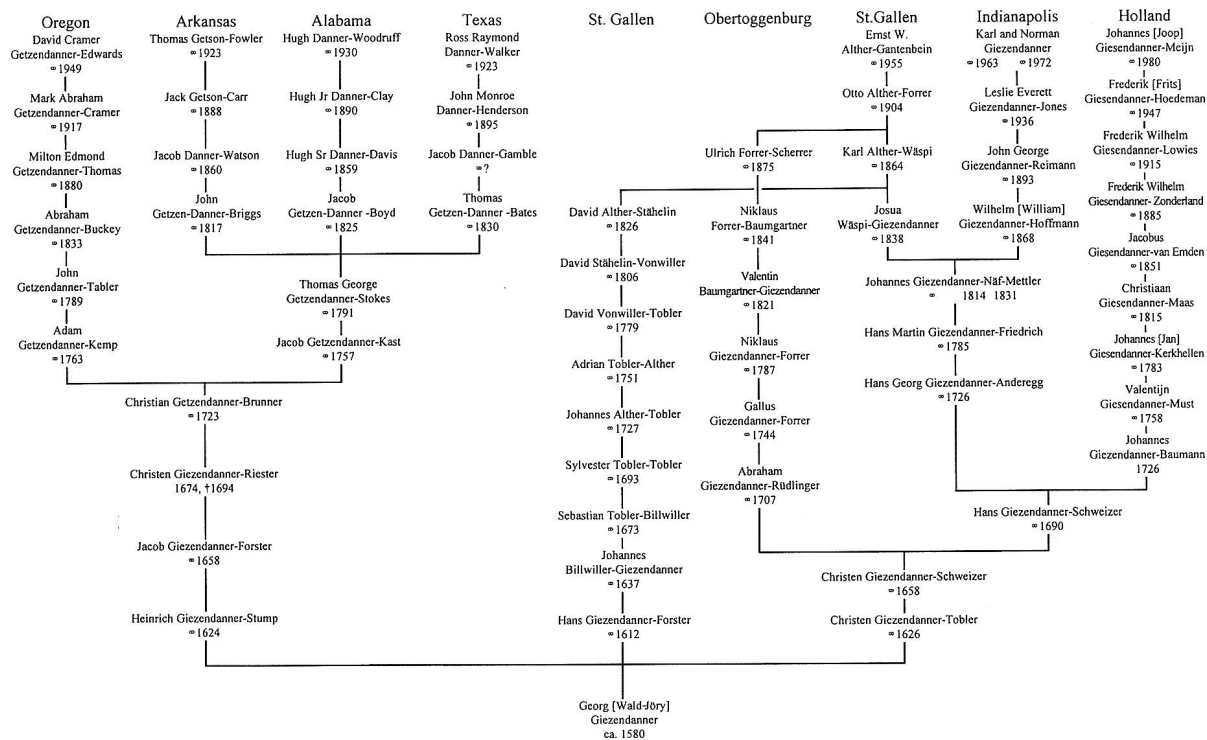


Das Wm-Giezendanner-Building liegt zwischen Senat Avenue/Indian Avenue und Vermont Street in Indianapolis. Im Parterre liegen Verkaufslokale für seine «Bakery & Confectionery» sowie für einen Schuhhändler und dessen Lager.

1729 elf, und im Falle der nach Holland ausgewanderten Familie ab 1758 acht Generationen aus.

Deren Darstellung ist ohne Stamm- und Nachfahrentafeln kaum möglich. Zudem ist deren Umschreibung – abgesehen von den Nachforschungen in der Schweiz und in den Einwanderungsländern – äusserst arbeitsintensiv. Sie ruft nach Tafeldarstellungen, die jedoch aus drucktechnischen Gründen von den

Wanderungen und Auswanderungen der Giezendanner von Wattwil in die übrige Schweiz, in die Niederlande und USA Übersicht 1



Verlegern unerwünscht sind. Es wird deshalb in der vorliegenden Arbeit versucht, auf Tafeln dieser Art zu verzichten. Lediglich in drei Übersichten sei auf für den Leser notwendige Zusammenhänge verwiesen. Übersichtshalber sollen in den wiedergegebenen Stammlinien nur die Vornamen der Väter, Familiennamen der Allianzen (Ehepaare) und – soweit bekannt – das Jahr und der Ort der Verheiratung wiedergegeben werden.

Wanderungen und Auswanderungen der Giezendanner

Die Giezendanner-Familien stammen vom Hofe Giezendan im Neutoggenburg. Dieser ebenfalls aufgelassene Hof lag am stark bewohnten Berghang über dem rechten Ufer der Thur, im Schmidberg in der Gemeinde Wattwil. Von hier aus fanden die Giezendanner im Thurtal schon früh eine weite Verbreitung. Der Hof des Wald-Jöry lag noch in der Ursprungsgemeinde Wattwil, jedoch links der Thur. Die Stammlinie Giezendanner-Forster ∞ 1612 hingegen führt bereits in das Städtchen Lichtensteig. Von dort aus führt diese Linie im Jahre 1637 über eine der Töchter dieser Ehe in die Stadt St.Gallen. Die Linie Giezendan-

ner-Stump ∞ 1624 soll separat behandelt werden (s. Übersicht 1).

Die Stammlinie Giezendanner-Tobler ∞ 1626 teilt sich in der folgenden Generation in zwei Zweige. Jener der Familie Giezendanner-Rüdlinger ∞ 1707 setzte sich in Alt St.Johann im Obertoggenburg fest. Durch Verheiratung der Töchter in weitere obertoggenburgische Familien führt dieser Zweig ebenfalls nach St.Gallen. Der Zweig der Familie Giezendanner-Schweizer ∞ 1690 teilt sich in weitere Zweige auf, wobei die Allianz Giezendanner-Baumann ∞ 1726 Stammeltern und damit Begründer der nach Holland ausgewanderten Giezendanner wurden, die in einem eigenen Abschnitt behandelt werden.

Die Familie der Allianz Giezendanner-Anderegg ∞ 1726 verblieb in der angestammten Gemeinde Wattwil. Nach zwei weiteren Generationen teilte sich auch diese Linie auf. Über eine der Töchter kam es zur Vereinigung Wäspi-Giezendanner ∞ 1838, zu einem dritten Zweig, der sich mit den beiden übrigen nach St.Gallen orientierten Zweigen zusammenfand. Die aus derselben Linie stammende Allianz Giezendanner-Hoffmann ∞ 1868 kam erst mit der Auswanderung der Witwe und ihrer Kinder, stammend aus der Ehe Giezendanner-Mettler ∞ 1831, in Indianapolis zustande. Auch über diese Auswanderung soll in einem besonderen Abschnitt berichtet werden.

*Die Auswanderer des Zweiges
Giezendanner-Baumann
nach Holland Mitte
des 18. Jahrhunderts*

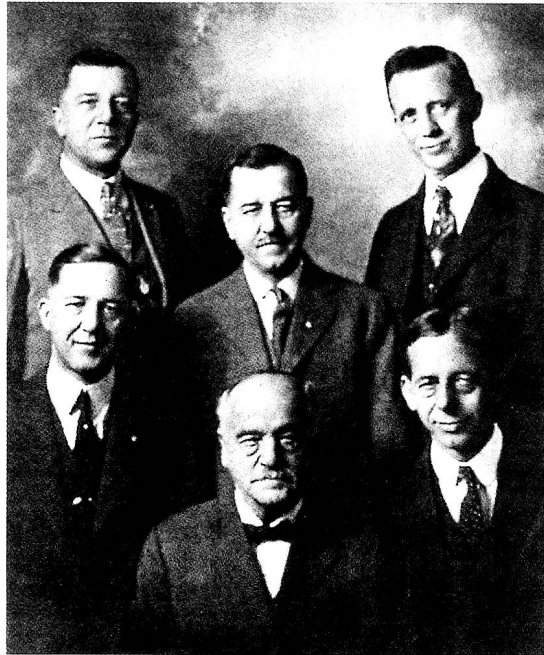
Der Stammvater dieses Zweiges, Valentin Giezendanner-Must ∞ 1758, ist der Sohn des Hans Giezendanner-Baumann ∞ 1726, lebte von 1730–1773 und heiratete in Holland Else Must (s. Übersicht 1). Dieser Zusammenhang blieb in der Schweiz lange unbekannt und wurde durch Johannes (Joop) Wilhelmus Giesendanner-Meijn ∞ 1971 entdeckt, dessen Zweig aus der Übersicht 1 ebenfalls ersichtlich ist.

Die Ehe Valentin Giezendanner-Must wies neun Kinder aus, die in den niederländischen Registern unter dem abgeänderten Namen Giesendanner eingetragen sind. Aus der im Jahre 1783 geschlossenen Ehe Giesendanner-Kerkhellen stammen drei Söhne. Die durch zwei dieser drei Söhne begründeten Zweige starben jedoch nach drei respektive vier Generationen aus. Einzig der Zweig des Christian Giesendanner-Maas ∞ 1815 (s. Übersicht 1) blüht heute noch.

*Die Auswanderer des Zweiges
Giezendanner-Mettler nach
Indianapolis Mitte des
19. Jahrhunderts*

Aus der Allianz Giezendanner-Anderegg ∞ 1726 stammt Hans Martin Giezendanner-Friedrich ∞ 1785, der sich ursprünglich in Furth am Neckar, ab dem Jahre 1770 in Ennet Brugg, Gemeinde Wattwil, als Bäcker einrichtete (s. Übersicht 1). Sein Sohn Johannes, der von 1788 bis 1849 in Ennet Brugg lebte, bildete sich zum Zuckerbäcker aus und übernahm nach dem Tode seines Vaters die Bäckerei. Aus der ersten Ehe Giezendanner-Näf ∞ 1814 stammt Anna Barbara, die noch nicht mündig war, als ihre Mutter starb; 1838 verheiratete sie sich mit dem Schlossermeister und Kochherdfabrikanten Josua Wäspi nach Lichtensteig und bildete damit den dritten Zweig der St.Galler Linie.

Aus der im Jahre 1831 geschlossenen zweiten Ehe ihres Vaters mit Anna Mettler überlebten zwei Töchter und ein Sohn. Nachdem 1849 der Vater gestorben war und die ältere der beiden Töchter sich in den Kanton Zürich verheiratet hatte, entschloss sich die Witwe, das Haus mit Bäckerei in Ennet Brugg zu verkaufen und mit der zweiten Tochter und ihrem



*Der Auswanderer William Giezendanner mit seinen zwischen 1868 und 1898 geborenen fünf Söhnen (von oben nach unten und von links nach rechts): Walter B., Harry F., William jr., William sr. *1845 in Wattwil, John George und Charles J.*

Sohn nach Amerika auszuwandern. Der Sohn Wilhelm (William) Giezendanner, der von 1845 bis 1925 lebte, gründete im Jahre 1868 in Indianapolis eine Bäckerei und baute sie mit den Jahren zu einem modernen Betrieb aus. William war wirtschaftlich sehr erfolgreich, wurde Member of the Meridian Lodge & Order of the Odd Fellows und baute das auf Seite 113 abgebildete Wm Giezendanner Building an der Senat Avenue/Indian Avenue und Vermont Street.

Mit der Gründung seiner Bäckerei im Jahre 1868 verheiratete sich William Giezendanner mit Margaretha Hoffmann. Neben einer Tochter Myrthe Lucila entsprossen dieser Ehe zwischen 1868 und 1898 fünf Söhne: John George, Harry F., Walter B., William Jr. und Charles J.; in den folgenden Generationen wurden 31 Nachkommen geboren.

*Die Auswanderer der Linie
Giezendanner-Stump Mitte
des 17. Jahrhunderts*

In unermüdlicher Arbeit während der vergangenen Jahrzehnte hatte David Cramer Getzendanner, *1926 in Davenport, Iowa, sich um die Herkunft seiner Vorfahren bemüht. Ihm habe ich wesentliche Forschungsergebnisse über die Giezendanner/Getzendanner in den

USA und in der Pfalz zu verdanken, die erlaubten, die toggenburgische Herkunft nachzuweisen. Sieben Generationen rückwärts stiess David auf Christian Getzendanner, der sich im Jahre 1723 in Iggelheim, Klein Schifferstadt, in der Pfalz verheiratete. Sechs Jahre später verliess Christian Klein Schifferstadt und schiffte sich in Rotterdam mit seiner Familie nach Philadelphia ein, wo er am 11. September 1729 eintraf.

Das Ehebuch in Iggelheim gab noch preis, dass Christian der Sohn des Jakob Giezendanner, eines Schweizers, war. Den Zusammenhang mit den Giezendanner im Toggenburg jedoch herzustellen, gelang ihm nicht. David Getzendanner fasste im Jahre 1979 in einem ersten Buchband unter dem Titel «A History of the Swiss Family Giezendanner and of Christian Getzendanner and His Descendants» alle bis dahin erarbeiteten Nachfahren des Christian zusammen.

Um den Anschluss an die Herkunft des Vaters von Christian, Jakob Giezendanner, aus der Schweiz herzustellen, war eine enge Zusammenarbeit zwischen dem Bearbeiter der amerikanischen Getzendanner, Getzen-Danner, Getson und Danner und den toggenburgischen Familienforschern notwendig. Jakob Wickli, der Schöpfer des toggenburgischen Genealogienwerkes und Träger eines Anerkennungspreises der St.Gallischen Kulturstiftung aus dem Jahre 1988, gelang es 1990, den Anschluss des im Jahre 1770 in Schifferstadt verstorbenen Vaters des Christian, Jakob Giezendanner, an die Toggenburger Giezendanner zu finden. Unter dem 5. August 1659 fand er in den kirchlichen Registern von Wattwil dessen Taufe als Sohn des Jakob Giezendanner und der Barbara Forster. Mit Anna Ottilia Riester verheiratet hat sich Jakob erst in der Pfalz, wo er 1694 starb. Somit war seine Herkunft aus «dem Waldt» oder «im Walde», als Enkel des Heinrich Giezendanner (1592–1652) von Wattwil und der Anna Stump, ebenfalls erwiesen (s. Übersicht 1). Auch diese drei toggenburgischen Generationen gehören zu den Nachfahren des Wald-Jöry Giezendanner.

Alle an Christian Getzendanner anschliessenden Generationen erforschte David Cramer. Christian zog von Philadelphia aus weiter und half mit seiner eigenen und der verschwägerten Familie Brunner das Gebiet von Monacacy in Maryland, die heutige Frederick County, aufzubauen. Bis zum Jahre 1979 fand David über sechs Generationen insgesamt mehr denn 800 Nachfahren von Christian. Was bis zum Druck des Bandes von 1979 noch fehlte, war die Aufarbeitung der Nachfahren von Christian Getzendanners Sohn Thomas, der 1791 Amelia Stokes heiratete.

Solange Thomas in Maryland lebte, schrieb er sich wie seine Eltern «Getzendanner». Mit dem Umzug seiner Familie nach South Carolina begannen Namensänderungen. Die Trennung in «Getzen-Danner», dann der Übergang zu «Danner» setzte ein. Dieser graduale Prozess begann im Jahre 1789 und war bis 1844/48 vollzogen. Nach dem Tode von Thomas und seiner Frau schrieben sich sämtliche Glieder dieses Zweiges «Danner». Man darf nicht übersehen, dass Thomas und seine Familie vollständig separiert von seinen Eltern und Verwandten in Frederick lebten. Sie waren von Siedlern englischer und schottischer Herkunft umgeben, sodass die Namensänderung verständlich ist.

Schliesslich kam noch eine weitere Namensänderung von «Getzen-Danner» zu «Danner» und schliesslich zu «Getson» zustande, deren Träger von South Carolina nach Texas übersiedelten. Es handelt sich dabei um das Elternpaar Getson-Carr ∞ 1888, das in Arkansas lebte. Und damit verbunden ist die «Getson Story»; sie lautet: «John Getzen-Danner, when a very young lad, became embroiled in some fracas which caused him to leave Texas in great haste never to return and this brought about the changing of his name to Jack Getson.» Je eine Stammlinie dieser Getzendanner-Familien mit Namensänderung ist ebenfalls auf der Übersicht 1 ersichtlich.

1993 hat David Getzendanner in seinem zweiten Band, betitelt «Thomas Getzendanner of Maryland and South Carolina», die Familie dieses erfolgreichen Farmers und die Nachfahren der Getson- und Danner-Familien in Alabama, Arkansas, Mississippi, Oregon, Tennessee und Texas erfasst. Zu den bereits erarbeiteten über 800 Nachfahren im ersten Band gesellen sich weitere 600 Nachfahren hinzu, die auf Thomas Getzendanner zurückgehen.

Damit hat der Autor auf seiner mit seiner Frau Betty zusammen durch alle diese Staaten der USA führenden Reise nicht nur die Auswanderer aus dem Toggenburg und deren Schicksal erforscht, sondern auch die Genealogie der Giezendanner aus Wattwil bereichert. An der «265th Anniversary Celebration» der Getzendanner-Family, die vom Freitag, 11. bis Sonntag, 13. Juli 1997 in Frederick, Maryland, durchgeführt wurde, beteiligten sich über zweihundert Nachkommen des Christian Getzendanner, der die Monacacy Area, die heutige Frederick Co in Maryland, ab 1729 aufbauen half. Innerhalb dieses grossen Familientreffens, «Swiss Family Picnic» genannt, wurde auch ein Workshop über die Weiterführung der Giezendanner-Genealogie abgehalten, an dem über Würdigung und Ausbau der bisherigen Forschungsergebnisse gesprochen wurde.

Wanderungen und Auswanderungen von Nachfahren der Familie Ämissegger-Klauser zwischen 1851 und 1857

Der Nachweis dieses Zweiges der Ämissegger ist nicht einfach. Der Familienname mag auf den Hof Ämissegg auf 926 m westwärts der Chäseren und des Stofel, in der Gemeinde St.Peterzell, zurückgehen. Die zur Diskussion stehende Linie geht auf Josef Ämissegger zurück, der 1728 in Hemberg die 1705 in St.Peterzell geborene Kleofea Hoffstetter heiratete. Kleofea war als Tochter des Jacob, Bauer an der Halden, St.Peterzell und der Elsbeth Frey *1675, in St.Peterzell geboren, jedoch am 11. Juni 1705 in Hemberg getauft worden. Demnach liess sich bereits Josef in Hemberg nieder. Der Sohn Ulrich aus dieser Ehe wurde am 28. Juni 1729 in Hemberg getauft und heiratete am 1. April 1756 in Hemberg Chrischona Klauser, Tochter des Joachim aus der hinteren Laad, Nesslau, und der Sabina Speich. Ulrich Ämissegger setzte sich mit der Heirat 1756 auf der Bürzlen, Nesslau, fest, wohnte dann zwischen 1758 und 1775 abwechselnd auf Lutewil und im Dicken, Nesslau; offenbar betrieb er im Grenzgebiet dieser beiden Orte, wo die Klauser um 1634 noch ansässig waren, einen Hof, der über Chrischona in die Hände der Ämissegger kam. Hier wurde auch Salome Ämissegger geboren, die am 3. Dezember 1769 in Nesslau getauft wurde.

Salome Ämissegger, Stammutter der auswandernden Familie des Ulrich Gantenbein

Kaum zwanzig Jahre alt kam Salome nach Grabs. Dort verheiratete sie sich innert Jahresfrist am 1. September 1790 mit dem Witwer Andreas Gantenbein, der seit 1758 Bauer im Grabserberg und in erster Ehe mit Barbara Zogg verheiratet war, die nach 27 Jahren Ehe im 52. Altersjahr 1785 verstarb. Aus der Ehe Gantenbein-Ämissegger stammt der Sohn Ulrich Gantenbein, der von 1794 bis 1881 lebte. Er war das einzige Kind dieser Ehe, bildete sich zum Holzschuhmacher aus und führte daneben im Städtli Werdenberg einen kleinen Laden. Am 30. Oktober 1817 heiratete er die etwas über 16 Jahre alte Margreth Rohrer von Buchs, die ihm zwischen 1819 und 1840 elf Kinder, sechs Söhne und fünf Töchter, schenkte.



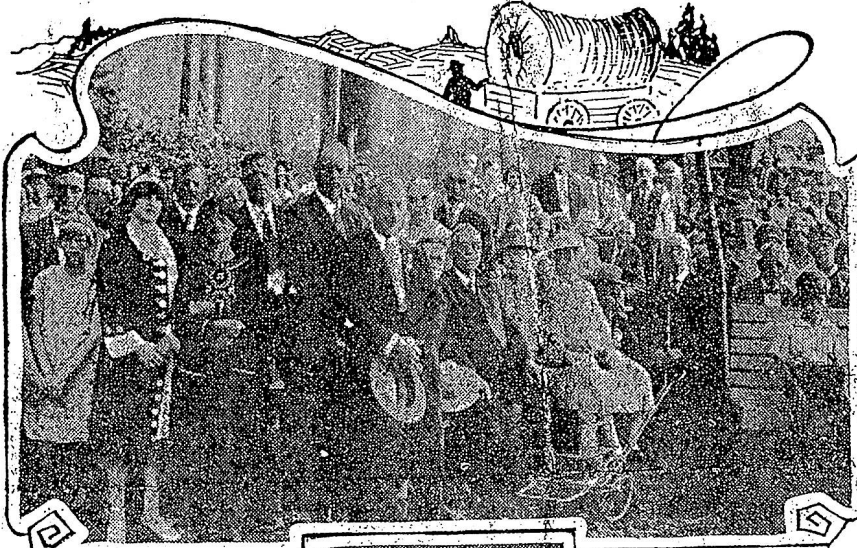
Fotografische Aufnahme des Witwers Ulrich Gantenbein, † 1881, nach seiner Rückkehr aus Amerika. Das Bild lag unter weiteren Familienpapieren bei seinem Ur-Ur-Enkel Glenn Oliver Gantenbein, der 1909 in Olympia WA geboren wurde.



*Der in Basel zum Missionar ausgebildete Schuhmacher Hans Gantenbein *1824 gründete die Portland-Oregon-San Francisco Classis und wurde 1884 zum Missionary-Super-Intendent an der pazifischen Küste ernannt.*

SANDY PIONEERS CELEBRATE THE INITIAL BIRTHDAY OF EARLY SETTLERS' SOCIETY

600 Present at Robert Jonsrud Grove for Affair; John Revenue, Oldest Living Resident, Presides at Meeting in Historic Setting; Other Early Comers Address Gathering.



BY MRS. J. M. C. MILLER.

SANDY, Or., Aug. 6.—(Special)—The first "birthday" of the Sandy Pioneer and Early Settlers' society was observed with a large picnic at the Robert Jonsrud grove last Sunday, over 600 being present. The site was very fitting for the occasion, as the old pioneer road to Portland passed through the grounds, and the wonderful scenery of the Sandy canyon was visible from the seats.

John Revenue, Sandy's oldest living pioneer, presided. During the program Mr. Revenue referred to modern conveniences compared to the old days when his father, Francis Revenue, first came to Sandy in 1853, and how they sat around an open fire before there was a fireplace or stove.

News Travels Slowly.

It was a month after President Lincoln was assassinated before Francis Revenue and "Noisy" Smith (Egbert Alcott) heard of the tragedy, and Mr. Revenue depicted how the two men sat down with arms interlocked and cried like babies when they received the news.

Mr. Revenue also told how the wolves would chase the dogs under the house, how bears carried off pigs and sheep, and how they tried to chase one away with kitchen utensils, but, as usual, the bear got the pig, or sheep, or whatever it was after.

Milton A. Miller of Portland gave a short talk on the spirit of pioneering at the morning program, after which Mrs. Lena McGugin, 87,



Above—Some of those at Sandy pioneer gathering. Below—Mrs. Lena McGugin, "queen mother" of society.

was crowned "queen mother" of the society for the ensuing year. Mrs. Alice Revenue Webster of Portland, the first white girl baby born at Sandy, read a brief sketch of "Auntie" McGugin's life. A cake bearing one candle was then presented to the "queen," in honor of the first birthday of the society, by Mrs. Homer Revenue.

An old saw that George Epperson installed in the old Forester mill at Sandyridge in 1880, was used for a dinner gong. After the noon hour

which was teeming with stories of human interest, George H. Himes gave an interesting historical address and displayed pioneer relics from 1782 down to 1850. "It was just 60 years ago today that I camped near Sandy and took dinner with Francis Revenue," said Mr. Himes. With me were Captain W. S. Powell, John S. Newell, Edward F. Cornell and S. G. Benson. On August 2 we climbed Mount Hood; however, only Captain Powell and myself made the summit."

Oldest Teacher Calls Roll.

Harvey E. Cross, Oregon City, the oldest living teacher that "boarded round" in the days of the first Sandy log school house, called the "roll" once more. Mr. Cross told many humorous and pathetic stories. He referred to the late "Bill" Larkin, who came to the log school house when a boy, and who became one of the most loved steamboat captains that ever pulled a boat into Portland. Lewis Vaeretti was pointed out as "one of the pupils in Mr. Cross' 'writin' school."

Rev. Troy Shelley, who crossed the devil's backbone with an ox team in 1848, sang a song, "Laurel Hill." There were exchanges of jargon. J. O. Stearns told how his "folks" made soap with lye from an ash hopper, "slick and slithery" it was—shoes were made from buckskin, and "mother" braided hats from wheat straw.

A moment's silence was observed in memory of the passing of Mrs. Dora Frey and Mrs. Penumbra Kelley who attended the first meeting of the society a year ago.

to announce that have stopped at. They have all, w Rome and Sorri water in the r two places, b bowls and pic almost too han elevators are a variety, run by who usher you the pomp and upon opening t same by a live have all been black pests that the summer thi now, or else im

American To The hotels a American tour everywhere, bu noying in the Vatican, where all nationalit Michael Angeli same time. I with guides v guidebooks a back, or frank backs on the l all the charac "Last Judgem guides. One finally exclai "Well, St. Cl to be picture hand corner, can find him. "Seeing Ro hard job, th part of whic Forum. It wa interesting, E out the spots the study of, too, is the sp livered his part of the ro spoke is still cavations are

Spumon There is just visitor must learn to eat, lectable dish, mousse and One of the Rome is in th the Via Natl fountain, high great streams air. And an and you eat a with brightly on the edge of is real in Italy tains are of the sheets an linen, usual There is only pane on the l all one needs

Our visit to in some respo Naples with e as much histo glimpse of the dotted with alt some launch boats, repaid s fo hour late. Ad the rose nearly are vius and laid s the gray-hiv w yellow high up mountain marke tramway to the cano that has for us, just like time we have be

Moxy Tri Yesterday we t interesting trips crowded into 175 Flats Grove us P. Pompelli, thence to Amalfi on t

Bild der Pioniere in Sandy, Oregon und der «Queen Mother» Magdalena McGugin-Gantenbein. — Zeitungsausschnitt aus dem «Sunday Oregonian» vom 6. August 1927.

Die ältesten zwei Söhne, Ulrich *1819 und Niklaus *1822, verblieben und verheirateten sich in Grabs. Johannes *1824, Heinrich *1826, Andreas *1828 und Rudolf *1830, wie auch die beiden noch in der Schweiz verheirateten Margaretha *1820 und Salome *1832, wanderten ab 1851 nach den USA aus. Nach dem Tode der Mutter Margreth Rohrer im Jahre

1857, wanderte der Vater mit den drei jüngsten Töchtern ebenfalls aus. So wurde Salome Ämissegger die Stammutter aller Glieder dieser auswanderungsfreudigen Familie. 1862 kam ihr Sohn Ulrich Gantenbein allein nach Grabs zurück, wo er wieder seinem Schuhmacherhandwerk nachging. Hochbetagt starb er am 18. Dezember 1881 im Städtli Werdenberg.

Von den zwei in Grabs zurückgebliebenen Kindern wurde der älteste Sohn Ulrich (1819–1877) Dorfschullehrer in Ebnat, Toggenburg, und amtierte bis 1870 auch als Gemeindeschreiber. Anfänglich wohnte er in der Mettlen, später in der Howart, einer Häusergruppe unterhalb von Kappel rechts der Thur. Seiner mit Anna Eggenberger, der Tochter des Dorfschullehrers Albrecht in Grabs, 1840 geschlossenen Ehe entsprangen acht Töchter und zwei Söhne. Nach zwei Generationen starb die durch seinen Sohn Huldreich Gantenbein-Tschudi 1873 begründete Linie aus (s. Übersicht 2).

Der Sohn Niklaus (1822–1903) wurde Bauer im Grabserberg und heiratete 1850 Anna Hilti. Über sechs Generationen sind heute 26 Nachkommen vorhanden. Doch nur eine Linie führt bis in dieses Jahrhundert. Sein Ur-Ur-Enkel Hans Gantenbein, der 1959 Rosmarie Schlegel heiratete, besuchte 1996 in den Staaten Californien, Oregon und Washington sieben Familien. Es waren Nachfahren von drei Brüdern seines Ur-Ur-Grossvaters Niklaus.

Die übrigen neun Kinder, vier Söhne und fünf Töchter, wanderten alle nach Amerika aus. Die 1820 geborene Margaretha heiratete 1850 den Holzschuhmacher Jakob Spillmann von Hedingen ZH; doch bereits im Herbst 1851 folgte das junge Paar den drei Brüdern nach Philadelphia nach. Ihr Sohn Thomas war sehr geschickt, half seinem Onkel Rudolf Gantenbein anfangs der 1870er Jahre dessen 160 Acres grosse Farm in Sandy OR aufbauen. Dem Vernehmen nach bildete er sich ab 1881 am Calvin College Cleveland zum Pfarrer aus.

Salome Gantenbein *1832 heiratete 1854 Niklaus Leuthold (1812–1879), Bäcker in Krummenau. Sie hatten zwei Kinder, doch brach die Ehe 1867 auseinander. Und nach dem Tode einer Tochter wanderte Salome 1869 mit ihrem Sohn Niklaus ebenfalls zu ihren Geschwistern nach Amerika aus, wo sie 1911 mit 79 Jahren starb. Ihre beiden Schwestern Anna *1834, die in Philadelphia lebte, und Barbara *1835, wohnhaft in Sandy OR, überlebten sie.

Die jüngste und zugleich originellste Tochter Magdalena, *1840 in Werdenberg, heiratete 1875 den Farmer McGugin in Bulbrunn, OR. Sie war im Kreise der frühen Siedler in Clakamas County bekannt als hilfreich und mit ihrer feinen Schrift auch die Einzige, die brieflichen Verkehr mit Verwandten in der alten Heimat aufrecht erhielt. Mit siebenundachtzig Jahren wurde sie 1927 anlässlich der Feier der «Sandy Pioneers» unter 600 Nachfahren der frühen Siedler zur «Queen mother» der 1926 gegründeten Gesellschaft erkoren (s. Zeitungsausschnitt vom 6. August 1927).

Die Gantenbein in Washington

Es blieb lange unklar, woher diese 1883 in Pasco WA plötzlich auftauchende Gantenbein-Familie stammte, bis in einer 1986 in Neunforn TG entdeckten Korrespondenz auch Briefe der Magdalena McGugin-Gantenbein aus dem Jahre 1911 zum Vorschein kamen. Sie halfen das Rätsel zu lösen. Heinrich Gantenbein (1826–1911), genannt Henry sr.,



Familienzusammenkunft der Giezendanner am 14. Juli 1997 vor der Kirche des Hood College in Frederick. 225 Teilnehmer aus 22 Staaten der USA sowie aus Holland und der Schweiz.

aus der Ehe Gantenbein-Rohrer ∞ 1817 (s. Übersicht 3) war der Begründer dieser Linie. Er lernte das Schreinerhandwerk und heiratete 1849 die Näherin Anna Barbara Hartmann (1822–1905) von Trogen. Nach dem frühen Tode des 1851 geborenen Sohnes Ulrich wanderte das Paar im gleichen Jahr in die USA über Philadelphia nach Stockbridge in Wisconsin aus, wo zwischen 1853 und 1859 vier weitere Söhne zur Welt kamen.

Heinrich war ein harter Arbeiter und sehr erfolgreicher Farmer. 1883 verkaufte er seine Farm für gutes Geld und siedelte sich neu in Ainsworth WA an, wo er 1911 verstarb. Der Sohn Johann, genannt John, (1853–1936) war Schuhmacher, Farmer in Pasco und Kelso WA, doch sein Zweig erlosch im Jahre 1908. Sein Bruder Rudolf (1857–1935), Farmer in Ainsworth und Pasco, starb kinderlos. Heinrich, genannt Henry jr., *1856 führte diese Washingtoner Linie über die Ehen Gantenbein-Poe ∞ 1877, Gantenbein-Lee ∞ 1902, Gantenbein-Wells ∞ 1934 und Gantenbein-Thompson ∞ 1965 bis zum heutigen Tage über sechs Generationen mit 23 Nachfahren fort. Der Vater, die Brüder und besonders die Enkelin des Henry jr., Edith Mildred Gantenbein *1913, waren es, die den Kontakt mit den in Sandy OR angesiedelten Geschwistern und mit den Rückwanderern in die Schweiz immer wieder herstellten. Auf sie geht zum grossen Teil die oben erwähnte Korrespondenz zurück. Am 19. August 1859 wurde dem Ehepaar Gantenbein-Hartmann in Stockbridge WI ihr letzter Sohn Adolf geboren.

Die Rückwanderer in die Schweiz

Es muss für Henry sr. Gantenbein ein harter Schlag gewesen sein, als ihn seine Frau Anna Barbara Hartmann im Sommer 1861 verliess, um in die Schweiz zurückzukehren. Ungeachtet dessen, dass sie seit Februar desselben Jahres ihr sechstes Kind unter dem Herzen trug, nahm sie den noch nicht zwei Jahre alten Sohn Adolf (s. Übersicht 2) mit und gebar am 8. November 1861 im Armenhaus in Grabs die Tochter Anna Hagar Gantenbein, die jedoch am 2. Januar 1862 bereits verschied.

Die Mutter verliess darauf Grabs mit dem Söhnchen Adolf und siedelte sich im Appenzeller Vorderland an. Als Näherin fand sie ihren Lebensunterhalt. Adolf lebte von 1859 bis 1935, wurde Seidenweber, heiratete 1883 Bertha Rohner und fristete als Kleinbauer in Wienacht-Tobel AR sein Leben. Ab 1878 jedoch entwickelte sich die erwähnte Korrespondenz mit seiner im Staate Washington etablierten Familie; der Briefwechsel dauerte

bis 1936, über seinen Tod hinaus. Bertha gebar ihm zwischen 1883 und 1906 zehn Kinder. Innerhalb von drei Generationen weist dieser wiederum schweizerische Zweig heute 29 Nachfahren auf. Der 1897 geborene Sohn Heinrich Gantenbein-Weber ∞ 1927 konnte zu seinem hundertsten Geburtstage am 1. Oktober 1997 in Neunforn noch die Glückwünsche der 84-jährigen Grossnichte Edith Mildred McCaslin-Gantenbein und von Cousins 3. und 4. Grades aus Washington entgegennehmen.

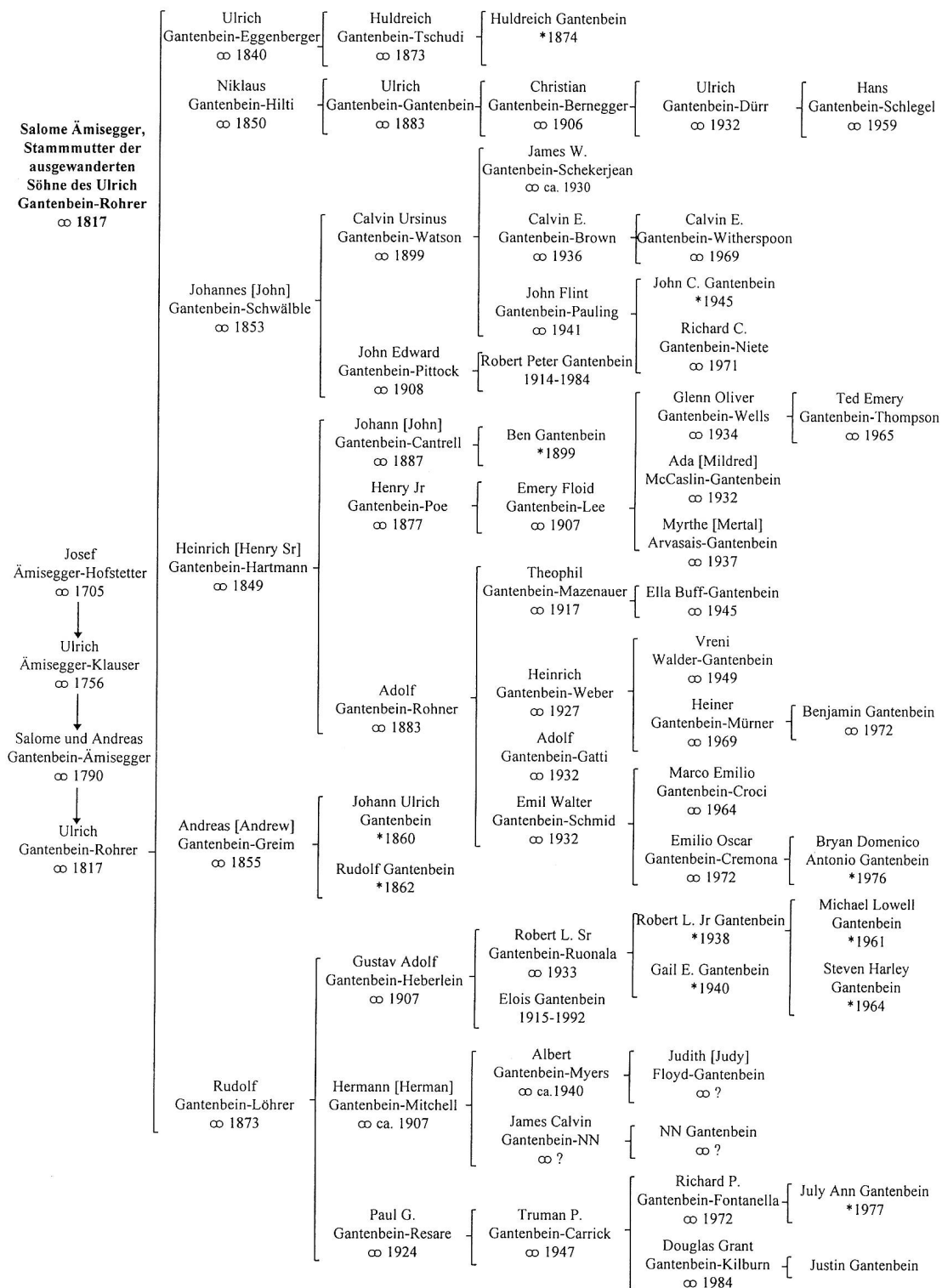
Die Gantenbein in Oregon

Wir kehren zurück zu den drei übrigen Söhnen der Allianz Gantenbein-Rohrer ∞ 1817. Sie alle wanderten zwischen 1851 und 1855 über Philadelphia nach Oregon aus. Der 1824 geborene Johannes, genannt John, war wie sein Vater Holzschuhmacher in Werdenberg. 1846–1851 erhielt er an der Schule der Basler Missionsgesellschaft in Basel die Ausbildung zum Pfarrer und wurde am 3. Juli 1851 ordiniert. Darauf folgte in Bremen die Einschiffung nach New York. Von 1851 bis 1865 war er Pfarrer in Philadelphia, Salem, Pottsville, Kreidersville und Baltimore. Darauf begann er das Studium der Medizin und promovierte 1868 zum Doktor der Medizin. 1874 entschied er sich zur Missionierung in Oregon. Er war Gründer der Kirchen in Astoria, Oak Point, Sandy, Dalles und Oregon City, gründete und präsidierte die Portland-Oregon-San Francisco Classis, und wurde im Jahr 1884 zum «Missionary-Super-Intendent on the Pacific Coast» ernannt.

1853 heiratete er bereits in Philadelphia Mary Schwälble, die mit ihrer Mutter aus Marbach D einwanderte und 1855 Mutter von sechs Töchtern und drei Söhnen wurde (s. Übersicht 2). John liess alle seine Kinder in der pietistischen Schule Kornthal, im König Karl Gymnasium in Stuttgart oder am Collège de France in Paris ausbilden. Über vier Generationen hinweg sind bis jetzt 33 Nachkommen über die vier verheirateten Töchter und die zwei verehelichten Söhne nachgewiesen. Einige von ihnen leisteten in der US-Army und auch in der US-Navy aktiven Dienst und nahmen an den Invasionen sowohl in Afrika als auch in der Normandie teil.

Calvin Ursinus Gantenbein-Watson ∞ 1899 studierte an der Juristischen Fakultät der Universität Portland und schloss 1891 mit dem Lizenziat ab. 1892–1899 absolvierte er eine militärische Karriere und stieg während des Spanisch-Amerikanischen Krieges auf den Philippinen zum Brigade-General auf. In Portland zurück betätigte er sich als Anwalt, wurde 1903

Nachfahren der Ehe des Andreas Gantenbein und der Salome Ämissegger ∞ 1790 Übersicht 2



Dekan der Juristischen Fakultät der University of Oregon und 1908 Richter im Circuit Court of the State. 1914 begründete er die North Western School of Law. Von seinen drei Söhnen schloss James W. Gantenbein im Anschluss an ein Carnegy Fellowship an der University of Cambridge UK mit dem Ph.D. ab und trat in den diplomatischen Dienst der US nach Mailand, Santo Domingo, Buenos Aires

und Quito. Calvin Edward Gantenbein-Brown, ∞ 1972, ist Dr. med. in Portland. Und John Flint Gantenbein-Pauling ∞ 1941 führte als lic. iur. und Richter die von seinem Vater gegründete North Western School of Law weiter.

Hier ist ein Stück US-Geschichte einzufügen, die das Leben eines der Gantenbein-Schwiegerväter beleuchtet. Es handelt sich um Henry

L. Pittock, der aus Deal, Kent Co, UK, stammte. Er war ein gelernter Drucker, lebte von 1835 bis 1919, erreichte 18-jährig das eben gegründete Portland OR und kam 1856 in den Besitz des Weekly Oregonian, einer Zeitung, die Thomas Jefferson Drayer gegründet hatte. Drayer war auch ein erfolgreicher Politiker, der als Presidential Elector mithalf, Lincoln zum Präsidenten der USA zu erküren. Lediglich sieben Jahre nach der Durchquerung des Kontinentes mit dem Ochsenwagen von Pittsburg bis Portland war Pittock 25-jährig bereits Drucker und Verleger. Er wurde nicht nur Zeitungsmann, sondern auch Industrieller und investierte seine erarbeiteten Mittel in die Holzindustrie sowie in die Entwicklung und in den Bau von Eisenbahnen, u.a. die Metropolitan Railway Company. Zehn Jahre vor seinem Tode begann er mit dem Bau der Pittock Residence auf Imperial Hights of Portland, in der er die letzten fünf Jahre seines Lebens bis 1919 verbrachte. Er heiratete 1860 Georgina Martin Burton aus Iowa, die ihm sechs Kinder schenkte. Das vierte Kind, Louise Pittock, heiratete John Edward Gantenbein.

John Edward Gantenbein-Pittock ∞ 1908 (s. Übersicht 2) war Absolvent des Franklin and Marshall College und schloss mit dem Lizenziat ab. Er bildete sich auch zum Typographen aus. Als Drucker und Verleger übernahm er von seinem Schwiegervater Henry L. Pittock den zur Tageszeitung gewordenen Oregonian, die führende Zeitung an der nordpazifischen Küste, zu deren Herausgeber er wurde. Sein Sohn Robert Peter (1914–1984) graduierte an der University of Cambridge UK und tat während des 2. Weltkrieges Dienst als Sergeant auf den Aleuten. Als Verleger des Oregonian war er Produktions-Manager dieser Zeitung. 1964 verkaufte er sein Geburtshaus, die Pittock-Residence, an die Stadt Portland als Museum. Der 1828 geborene Andreas Gantenbein-Greim ∞ 1855 wanderte ebenfalls nach Philadelphia aus. Zwischen 1857 und 1864 wurden ihm drei Töchter und zwei Söhne geboren. Mehr konnte über diese Familie bis heute nicht in Erfahrung gebracht werden.

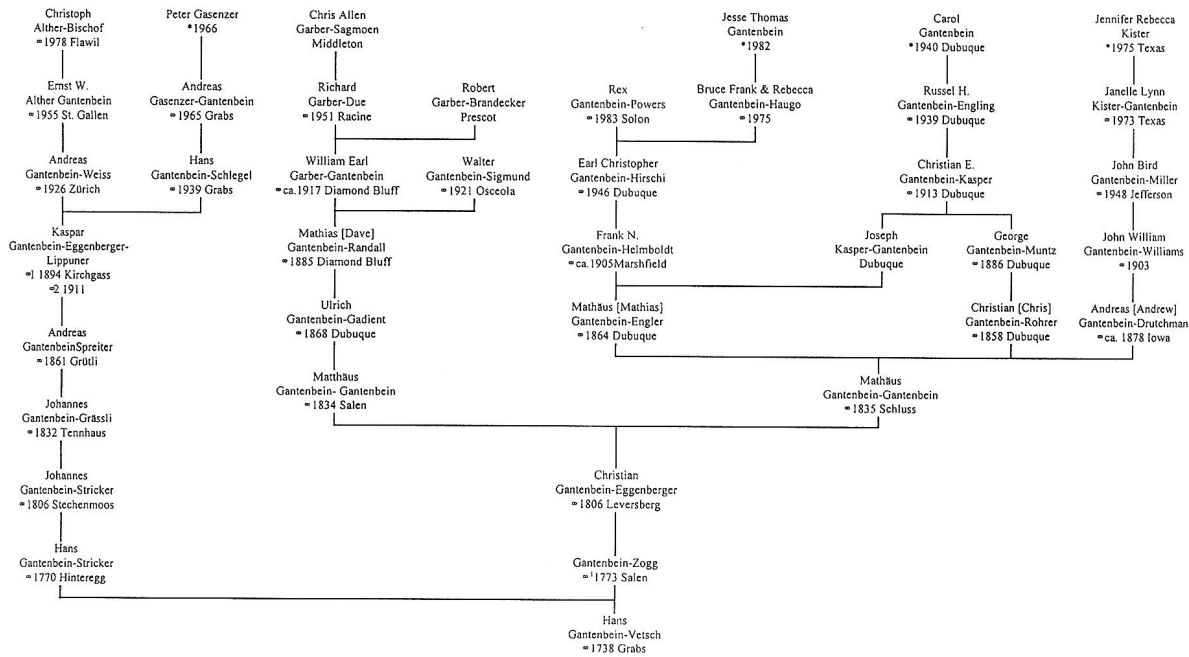
Der jüngste der Enkel der Salome Ämisegger, der 1830 in Werdenberg geborene Rudolf Gantenbein-Löhner ∞ 1873, (s. Übersicht 2), war das erste aller auswandernden neun Kinder der Familie Gantenbein-Rohrer ∞ 1817. Es war Elois Gantenbein *1915, Tochter des Gustav Adolf (1882–1951) und Enkelin des oben erwähnten Rudolf Gantenbein-Löhner, die während Jahrzehnten die «Gantenbein-Picnics» jeweils im Juli des Jahres organisierte. Auf ihre Notizen konnte ich mich abstützen, als ich nach einem Aufenthalt in Portland im Jahre

1956 erstmals in Oregon auf die grosse Zahl von Nachfahren des Rudolf Gantenbein-Löhner stiess. Sie und ihr Neffe Robert L. Gantenbein jr. waren es, die mich auf die Gantenbein am Mississippi aufmerksam machten (s. Übersichten 2 und 3).

Rudolf war nicht nur der jüngste, sondern auch der erste der Brüder der Ehe Gantenbein-Rohrer ∞ 1817, der als Zwanzigjähriger im Frühjahr 1851 Werdenberg in Richtung USA verliess. Von Philadelphia aus feuerte er seine Brüder an, ein Gleiches zu tun. Er war zweimal verheiratet, doch seine zehn Kinder stammen alle aus der zweiten Ehe mit Anna Löhner, deren Schwester Barbara Elise, *1850 in Bischofszell, sich 1877 in Portland mit Carl Gottlob Pfänder verheiratete. Das führte zu enger Freundschaft zwischen den beiden Familien Gantenbein und Pfänder, die über Jahrzehnte dauern sollte. Diese beiden Familien trafen sich ab 1927 an den «Gantenbein-Picnics», zu denen während Jahrzehnten die oben erwähnte Elois Gantenbein, Schwester des Bob Gantenbein-Ruonala (s. Übersicht 2), einlud.

Rudolf Gantenbein war sehr arbeitsam, für alles Neue aufgeschlossen, was ihm als Handwerker und später als Farmer sehr zustatten kam. Er begann 1851 in Pennsylvanien in grösserem Stil Holzkübel, Griffe und Stiele für Schaufeln und Äxte herzustellen. Mit den Jahren baute er das Unternehmen zu einer Fenster- und Türfabrik aus, sodass er 1872 in Oregon mit dem Aufbau einer Farm in Sandy und gar mit dem Bau einer Strasse nach Cherryville beginnen konnte. 1874 kam noch eine Sägemühle dazu, um das Holz für den Bau eines zweistöckigen Hauses für die Familie und eine Scheune für 40 Milchkühe, 2 Zugochsen, 6 Pferde, Ponys, Schweine, Geflügel und Trutzhähne etc. in Cedar Creek Bottom aufzurichten. Es wurde eine Musterfarm. Seine zwischen 1873 und 1887 geborenen 10 Kinder fanden darin alle den ihnen zukommenden Platz. Rudolf war der Erste im Lande, der einen Getreidebinder, eine Milchzentrifuge, eine Obst- und eine Futtermühle mit Dampftrieb sowie fliessend Wasser in Haus und Stall eingerichtet hatte. Doch im Jahre 1894, mit einer parallel laufenden Depression im Lande, war die Verschuldung gross. Die Mittel reichten nicht aus, die aufgelaufenen Zinsen zu bezahlen, sodass die Farm unter den Hammer kam. 1896 starb der Vater. Und die Mutter mit zehn Kindern hatte ein neues Auskommen zu finden. Aus Übersicht 2 ist ersichtlich, dass auch diese Familie sich wieder auffing. Bis 1977 waren über vier Generationen und über 150 Nachkommen nachweisbar.

Sechs von zwei Dutzend Stammlinien der Gantenbein am Mississippi, neben zwei Grabserlinien derselben Abstammung
Übersicht 3



Die Gantenbein am Mississippi

Diese zwischen 1853 und 1877 nach Dubuque ausgewanderten Werdenberger Familien Gantenbein sind auf Übersicht 3 zusammengefasst. Es war Walter Gantenbein, ein professioneller Fischer in Osceola WI, am St.Croix River, auf den ich im Jahre 1981 erstmals aufmerksam gemacht wurde. Weitere Nachforschungen führten über Generationen hinweg südwärts zurück an den Mississippi, nach Dubuque im Staate Iowa. Unterstützung fand ich ab 1989 durch Carol Gantenbein in Bettendorf und ab 1996 durch Rebecca Sue Haugo Gantenbein in Iowa City. Beide Frauen hatten unabhängig voneinander jede für ihre Familienangehörigen Nachfahrentafeln erstellt und – soweit möglich – den Anschluss an die Grabser Vorfahren gesucht. Ihnen habe ich für wertvolle Angaben zu danken. Doch zeigte sich schon Mitte der achtziger Jahre, dass die Zahl der zwischen 1853 und 1871 nach Dubuque ausgewanderten Grabser Familien bedeutend grösser war, als ursprünglich angenommen wurde. Die Einwanderung aus Europa in dieses Gebiet am Mississippi begann 1788, indem ein Franzose, Julien Dubuque, mit neun weiteren Landsleuten von den Indianern die Erlaubnis erhielt, an der Stelle der heutigen Stadt Dubuque Blei zu schürfen. Nach Juliens Tod im Jahre 1810 blieb die Mine ungenutzt, bis 1833 das durch die Vereinigten Staaten von den Indianern erworbene Land westlich des Mississippi durch Europäer besiedelt wurde. Bis 1841 zählte der Ort noch keine tausend Einwohner.

Schulen und Kirchen wurden gebaut. Am 27. Dezember 1847, als der Staat Iowa gegründet wurde, war Dubuque eine der ersten grösseren Städte dieses Landes.

In diesen Jahren setzte die grosse Einwanderung aus Europa ein, vor allem aus Deutschland, dessen Familien Dubuque und Umgebung besiedelten. Nach den städtischen Registern kam im Jahre 1844 ein Johannes Gantenbein mit seiner Frau und einem auf der Überfahrt geborenen Kind als erster Werdenberger in die Stadt. Seine Abstammung festzustellen, gelang mir bis heute noch nicht. Bis kurz vor 1850 wuchs die Stadt auf über dreitausend Einwohner an. Die grosse Emigration aus dem Werdenbergischen setzte mit der Familie des 1808 in Grabs geborenen Mathäus Gantenbein und der 1816 ebenfalls in Grabs geborenen Katharina Gantenbein ein. Das Paar verheiratete sich im Jahre 1834 in Grabs. Es wanderte 1853 mit den bis dahin in Grabs geborenen Kindern Christian *1835, Ulrich *1838, Anna *1842 und Johannes *1845 nach Dubuque aus. Eine Tochter, Katharina *1847, blieb zurück, verheiratete sich 1871 in Grabs mit Ulrich Eggenberger, worauf auch dieses Paar 1876 nach Dubuque auswanderte und den Eltern nachfolgte.

Rebecca Sue Haugo Gantenbein führte diese 1834 in Grabs geschlossene Ehe *Gantenbein-Gantenbein* in ihrer im Dezember 1988 abgeschlossenen Arbeit ebenfalls auf, führte jedoch Kinder an, die einer anderen Ehe *Gantenbein-Gantenbein* angehören. So schrieb sie auf Seite 12 ihrer Schrift: «Mathias and Josephine

Gantenbein and family arrived in the United States April 1871 according to Mathias' naturalization papers. That was a good 18 years after his father, mother and siblings had left Switzerland in 1853.»

Es ist erstaunlich, wie offen – im Gegensatz zu heutigen schweizerischen Verhältnissen – der Datenschutz in den USA gehandhabt wird. Auch jüngste Einbürgerungen, Volkszählungsergebnisse etc. stehen dem Familienforscher zur Konsultation und Kopie zur Verfügung, was Rebecca diesen von ihr gezogenen Schluss erlaubte. Ganz unabhängig davon machte auch Carol in ihren Nachforschungen denselben Fehler. Beiden waren die Bürgerregister der Gemeinde Grabs nicht zugänglich, sodass eine wesentliche Korrektur der Abstammung der Allianzen Gantenbein-Engler ∞ 1864 und Gantenbein-Rohrer ∞ 1858 (s. Übersicht 3) notwendig wurde.

Es ist eine Seltenheit, dass bei in aufeinanderfolgenden Jahren, 1834 und 1835, geschlossenen Ehen zwei Ehepartner nicht nur dieselben Vornamen, Mathäus und Katharina, sondern auch den gleichen Familiennamen aufweisen. Nur die genaue Angabe des Hofes innerhalb der Gemeinde, auf dem jedes der vier Individuen geboren wurde, erlaubte, die zutreffende Abstammung festzustellen. Aus diesem Grunde wurde auf Übersicht 3 bei jedem verheirateten Paar der Ort oder die Bezeichnung des Hofes in der Gemeinde, wo die Verheiratung des Paares vollzogen wurde, angegeben. Nachdem aus den Staaten wiederholt die Frage gestellt wurde, ob Verwandte, Cousins x-ten Grades, heute noch in Grabs leben, wurden auf Übersicht 3 neben den vier gesicherten Stammlinien zwei vom gleichen, im Jahre 1738 verheirateten Elternpaar ausgehende Linien von lebenden Grabser Nachfahren aufgezeichnet.

Die beiden leicht zu verwechselnden Ehepaare unterscheiden sich klar bezüglich der Jahre ihrer Geburt und Verheiratung. Sie lauten:

Mathäus Gantenbein *1808, Salen Christeli's Debes, ∞ 1834 *Katharina Gantenbein*, Planks *1816, und *Mathäus Gantenbein* *1813, Aschen Debus', Schluss ∞ 1835 *Katharina Gantenbein*, Salen Christeli's Kathri *1813.

Der Vergleich zeigt, dass sich ohne örtliche sowie auch paläographische Kenntnisse in einem solchen Falle eine Verwechslung und damit eine unzutreffende Stammfolge leicht einstellen. Dazu kommt, dass das Ehepaar *Gantenbein-Gantenbein* ∞ 1835 – entgegen der Annahme von Rebecca Sue Haugo – nie in Dubuque lebte. Ihr Sohn Christian Gantenbein *1835, ∞ 1858 in Grabs Christina Rohrer, wanderte 1866 nach Dubuque aus. Und der zweite Sohn, Mathäus Gantenbein, ∞ 1864 in Grabs M. Josepha Engler, wanderte 1871 an den Mis-

issippi aus. Von diesen beiden Ehen stammen sowohl Carol Gantenbein *1940, Dr. Rex Earl Gantenbein *1950 als auch dessen Bruder Bruce Frank Gantenbein *1951, der Ehemann der Rebecca Sue Haugo *1953, der Genealogin, ab.

Weitere Ursachen für nicht übereinstimmende Angaben aus den USA und Daten aus schweizerischen Zivilstands- oder Bürger-Registern liegen oft darin, dass die nahe aufeinanderliegenden Geburts- und Taufdaten eines Probanden miteinander verwechselt werden. Wenn zusätzlich die Angaben über das Jahr der Immigration unzutreffend sind, dann muss man sich auf die Angaben in den schweizerischen Registern abstützen, soweit sie vor der Auswanderung des Probanden oder dessen Familie eingetragen worden sind. Ein solcher Fall stellte sich bei der Ehe Gantenbein-Drutchman ein, die 1878 oder früher in Iowa geschlossen wurde. Der Ehemann, Andreas Gantenbein, wurde am 2. Oktober 1842 in Grabs getauft und wanderte 1866 zusammen mit seinem am 27. Oktober 1835 in Grabs getauften Bruder Christian nach Dubuque aus (s. Übersicht 3).

Der zur Verfügung stehende Raum erlaubt nicht, auf das Schicksal der in die Hunderte gehenden Nachfahren der beiden Gantenbein-Gantenbein-Ehen ∞ 1834 und 1835 einzugehen. Als die Familie Gantenbein-Engler ∞ 1864 mit ihren sechs noch in Grabs geborenen Kindern 1871 in Dubuque eintraf, zählte die Stadt bereits 18'200 Einwohner. Bis 1884 wurden der Familie in Dubuque weitere sechs Kinder beschert, denen in der kommenden Generation wiederum 32 Grosskinder folgten. Mathäus Gantenbein-Engler begann 1871 als Milchmann; sein Bruder Christian *1835 arbeitete als Schuhmacher und Johannes *1845 als Maurer (plasterer).

Mathäus konnte mit seiner Frau vor seinem Tode im Jahre 1920 auf ein wirtschaftlich erfolgreiches Leben zurückblicken, was ihm erlaubte, seinen Kindern und den Nachfahren eine gute Ausbildung zuteil werden zu lassen. Als Beispiel sei einer seiner Urenkel, Rex Gantenbein *1950 angeführt, der sich an der Iowa State University zum Informatiker ausbildete, an der University of Iowa 1986 doktorierte und heute an der University of Wyoming in Laramie als Professor für Computer-Wissenschaft lehrt. Interessant ist auch die Feststellung, dass einzelne Nachfahren dieser Familie den Weg zurück in die Schweiz fanden und sich als Bauern wieder im Engadin, in Schuls und Samaden, festsetzten.

Auffallend ist die Bezeichnung Debes oder Debus, der für den Vornamen Mathäus steht. In diesen beiden Formen ist dieser Name bei

Eintragungen in kirchlichen sowie in den ab 1825 folgenden bürgerlichen Registern zu finden. Im Vergleich der beiden leicht zu verwechselnden Gantenbein-Gantenbein-Ehen tritt diese Namensbezeichnung wie umstehend gleich zweimal auf. In Dubuque, wo man Englisch spricht und schreibt, kann der auf diese Weise ausgesprochene Vorname des Mathäus leicht zu Dave, Davis, Davies oder David werden und ebenfalls zu Verwechslungen führen. So erging es mir im Falle des Davis Gantenbein-Randall ∞ 1886, der von seinen Eltern und Geschwistern mit Debes angesprochen worden war. In den Zivilstandsregistern von Diamond Bluff ist er als David registriert, in Dubuque jedoch war er um 1863 als Mathew getauft worden (s. Übersicht 3, Ehen Gantenbein-Gadient ∞ 1868 und Gantenbein-Randall ∞ 1886). Auf ihn wird im letzten Abschnitt noch zurückzukommen sein.

The Gantenbein Fishing and Trapping Company

Zum Abschluss soll noch die Stammlinie des Sohnes Ulrich der Ehe Gantenbein-Gantenbein ∞ 1834 verfolgt werden. Ulrich wurde am 5. Mai 1838 in Grabs geboren und am 6. Mai getauft. Fünfzehnjährig wanderte er mit seinen Eltern im Jahre 1853 nach Dubuque aus. Von Anfang an schien das Fischen am Mississippi seine Passion zu werden. Und er wurde auch tatsächlich ein erfolgreicher, professioneller Fischer.

1856, drei Jahre nach der Einwanderung dieser Grabser Familie, traf eine Magdalena Gadient mit zehn Familienangehörigen in Dubuque ein. Es war nicht einfach, dieser «of Graubunder» stammenden Familie auf die Spur zu kommen. Doch nach der Rückkehr in die Schweiz gab das Kirchenbuch der evangelischen Gemeinde Mastrils GR, begonnen im Jahre 1837, das Rätsel mit folgendem Eintrag preis: «Am 10. April 1856 ist die Wittfrau Magdalena Gadient mit ihrer Familie Catharina, Kaspar, Johannes, Rosa, Dorothea, und ihrem Tochtermann Johann Steiner, dessen Weib Margareth, und drei Kinder, Andreas, Kaspar und Johann nach Nordamerika ausgewandert.»

Die am 26. Dezember 1806 geborene Magdalena stammte von Schiers und heiratete am 29. November 1829 den Geschworenen Andreas Gadient von Mastrils, der am 2. Januar 1844, einen Tag vor seinem 40. Geburtstag, plötzlich verstarb. Von ihren acht Kindern lebten noch sechs. Im Alter von 50 Jahren entschloss sich die Witwe, mit den sechs überle-

benden Kindern und mit der Familie des Schwiegersohnes auszuwandern. Es war die am 2. Dezember 1843 in Mastrils geborene Tochter Dorothea Gadient, die am 26. November 1868 in Dubuque Ulrich Gantenbeins Frau werden sollte. Sie wurde die Stammutter einer «Fischer-Dynastie» am Mississippi. Doch auch die beiden Brüder Dorotheas, Kaspar und Johann Gadient, gründeten Familien; am 3. Januar 1887 wusste die 1857 gegründete Lokalzeitung «Red Wing Republican Eagle» zu berichten: «There are so many cousins on the Gadient side that the parents of the newly born boy weren't quite sure if he was No. 37 or 39.»

Dorothea Gantenbein-Gadient hatte vier Töchter und vier Söhne. 1995 zählte man 38 Nachkommen über vier Generationen hinweg. Von der zweiten Generation war es vor allem der 1863 in Dubuque geborene, 1960 in Red Wing verstorbene Mathäus, genannt Debes, was ihm den Namen Dave Gantenbein einbrachte, der das Fischen und den Fischhandel kommerziell betrieb. Er heiratete 1886 Annette Randall, die ihm zwischen 1886 und 1902 vier Töchter und fünf Söhne gebar. Nachdem ihm die Konkurrenz rund um das Ballungszentrum Dubuque zu gross wurde, zog er mit seiner Familie flussaufwärts, zuerst nach New Albin, Iowa, dann nach Diamond Bluff, nordwestlich von Red Wing im Staate Wisconsin, wo er 1500 Acres mit allen Land- und Wasser-, Fischerei- und Jagdrechten erwarb. Mit dem Ausbau des Eisenbahnnetzes, insbesondere mit dem Bau der Chicago-Burlington-Northern, und mit Anfragen aus israelitischen Gemeinden für koschere Fischspeisen weitete sich sein Fischhandel bis zur Ostküste der USA aus.

Die dritte Generation führte die Fischertradition weiter. Die Söhne waren mit dem Einzugsgebiet sehr vertraut und bezeichneten die Gewässer und Landformen nach ihren Erfahrungen: Muskrat Pond, Beaver Cut, Coon Lake, Mink Ridge, Goose Bay, Willow Crossing, Fox Lake, Owl Cut, Rat House, Gantenbein Lake, Woodduck Point, Ugly Slough, Hunters' Lake, Mars Point etc. Den «Gantenbein Lake» nahm die offizielle Kartografierung des US Department of the Interior auf, wie beiliegende Karte zeigt.

Neben allen Arten von Wasservögeln war das Jagdrevier auch reich an Pelztieren wie Biber, Bisamratte, Mink und Fischotter, was zusätzliche Einnahmequellen erschloss. So wurde aus der Fischerei ein Eldorado für Fishing and Trapping. Diamond Bluff wuchs zu einem «Hunting Preserve» heran. Es bildete sich ein Hunting Club, auch Gantenbein- oder Goose-Leg-Club genannt, dessen Mitglieder sich zu

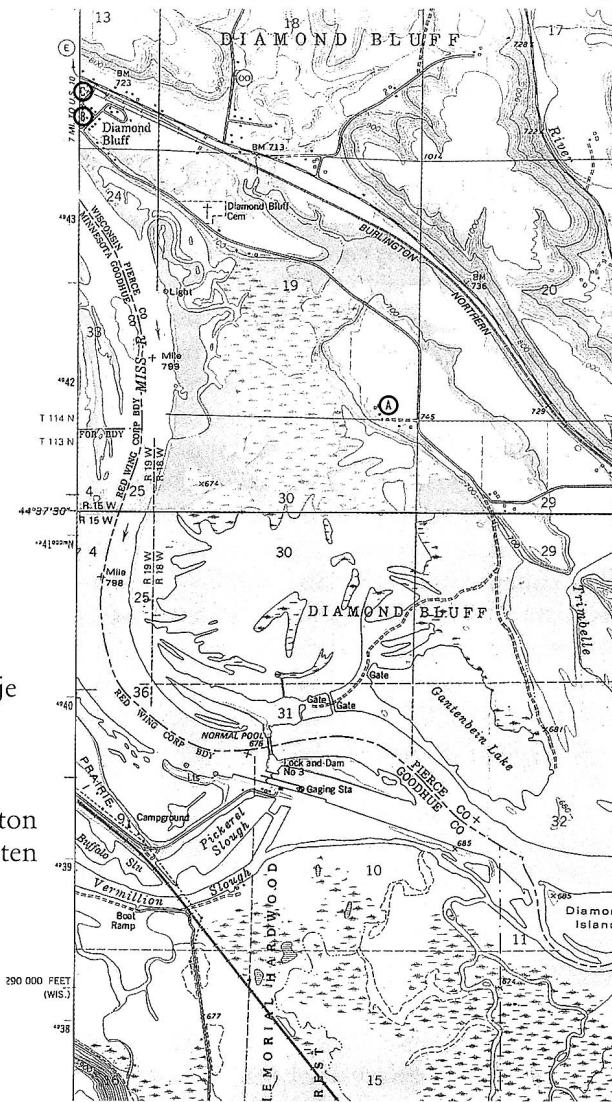
Topographischer Atlas der USA

Auszug aus dem Red Wing
Quadrangle Minnesota-Wisconsin
7. Minute Series (Topographic)
United States Department
of the Interior
Geological Survey

Standorte der Häuser im Arbeitsgebiet
des Mathew genannt Dave Gantenbein
in Diamond Bluff:

- A Wohnhaus und Ökonomiegebäude
Hunters- und Gantenbein Lake
- B Wohnhaus des Victor Gantenbein
in Diamond Bluff
- C Wohnhaus des «Eisenbahners» Garber,
dessen Söhne Leslie und William Earl, je
eine Gantenbein-Tochter, Mildred und
Hazel, heirateten.

Nördlich davon das Bahntrasse der Burlington
Northern. Von Nordosten nach Südwesten
fließt der Mississippi River.



Wohnhaus und Ökonomiegebäude aus den Anfängen der Gantenbein Fishing and Trapping Company in Diamond Bluff am Mississippi River, begründet durch Mathew genannt Dave Gantenbein.



Partys trafen. Lucius P. Ordway und dessen Sohn Samuel G. Ordway, die das Minnesota Mining Unternehmen förderten und die 3 M Company von 1906 bis 1916 finanzierten, waren passionierte Mitglieder dieses Hunting Clubs.

Seinen Anfang nahm dieses Gantenbein-Familienunternehmen beim Hunters Lake am Mississippi, wo Mathew alias Dave Gantenbein mit seinen Söhnen das Wohnhaus und die notwendigen Gebäulichkeiten aufbaute (s. Luftaufnahme), in denen nach seinem Tode, der ihn im Jahre 1960 in Red Wing ereilte, seine Enkelin Annette Crocker Irvin-Gantenbein (1922–1989), die Tochter von Victor und Rose Gantenbein-Schrupp, lebte. Sie war bis 1988 Hausherrin und führte von 1965 bis 1988 als Manager den letzten noch bestehenden Zweig des Unternehmens «D. Gantenbein and Sons Duck Marsh in Diamond Bluff». Heute ist der ganze Komplex im Besitz des Institute for Minnesota Archaeology (the Mero Complex), das die in grosser Zahl vorhandenen Erdwälle aus der Zeit der indianischen Besiedlung untersucht.

Es war am Ufer des Mississippi in Diamond Bluff, wo Victor Gantenbein das grosse Wohnhaus erstellte, unweit der Bahnlinie und des Wohnhauses von Earl Garber, Bahnchef der Burlington Northern. So kam es im Verlaufe der Jahre, dass zwei der vier Töchter, Mildred und Hazel Gantenbein, Söhne des «Eisenbahners», Leslie und William Earl Garber, heirateten. Die Stammlinie der Hazel Garber-Gantenbein ∞ ca. 1917 ist aus Übersicht 3 ersichtlich. Sie führt über ihren Sohn Richard Garber-Due ∞ 1951 zu ihrem Enkel Chris Garber. Über dessen Frau Kim Sagmoan und über die Mütter norwegischer, britischer und deutscher Herkunft führt die Stammlinie Sagmoan ebenfalls zu Grabser Vorfahren der Familien Zogg, Hilti und Gasenzer zurück.

Drei der sechs Söhne von Dave Gantenbein blieben der Fischerei treu. Frank Gantenbein-Rowcliff, genannt Pat, führte die Fischertradition der Familie in Michigan weiter. Victor Gantenbein, (1896–1977), blieb ebenfalls erfolgreicher Fischer und Trapper. Herausragend jedoch ist Walter Gantenbein, der in jungen Jahren über Prescott am Mississippi hinauf nach Osceola schiffte und am St.Croix River seine eigene Existenz aufbaute. Als Walter am 9. September 1890 geboren wurde, hatte sein Vater seine Fischereitätigkeit bereits von Dubuque nach New Albin in Iowa verlegt. Und vor seinem Tod am 6. März 1984 in Osceola konnte er auf die erfolgreiche berufliche Tätigkeit von 17 Jahren am Mississippi und 63 Jahren seines Lebens am St.Croix River zurückblicken. Er heiratete 1921 Florence Ellen Sig-

mund, die ihm zwei Töchter gebar (s. Übersicht 3).

Walter Gantenbein sowie auch seine Brüder konnten keinen besseren Lehrmeister haben als ihren Vater Mathew, genannt Dave. Währendem dieser um die Jahrhundertwende mit seinen Söhnen das Unternehmen in Diamond Bluff ausbaute, lernte Walter das Schreinerhandwerk und zugleich Fischerboote zu bauen und war bereits in jungen Jahren ein talentierter Fischer und Trapper. Während des Ersten Weltkrieges absolvierte er seinen Dienst auf der «USS Calgoa» im Atlantischen Ozean als Matrose. An den Mississippi zurückgekehrt, unternahm sein Vater mit ihm und seinem Bruder Victor in einem Hausboot und zwei angetauten Schleppkähnen 1919 eine Rekonoszierung des St.Croix Rivers, wo Walter schliesslich sein Jagd-Revier einrichtete. Er wurde zu einem Naturalist und lernte das kunstgerechte Ausbalgen und Ausstopfen von Tieren aller Art. Neben Fischen, Pelztieren und Wasservögeln erntete er auch Schildkröten und Muscheln. Die Museen der Twin Cities stellen heute noch seine ausgestopften Tiere zur Schau. Seine Rezepte für Fischspeisen und die Präparation von Wild konnten von niemandem überboten werden. Er wurde auf allen Gebieten zum Experten und Führer von



Allianzwappenscheibe Debus Alther und Anna Bühler, 1620 von Hans Jegli in Winterthur. Schloss Berchtesgaden. – Foto: Schweiz. Landesmuseum.

Einzelnen und von Gruppen, die am Fluss ein Vergnügen oder gar Ausbildung suchten. So äusserte sich General Joe McGaheeran, der «Grosses Fischen» bei den Taylors Falls neben Osceola erlebte: «I had one of the greatest guides in the state, the veteran Walt Gantenbein who knows every fish in the river by his or her first name.»

Nachwort und Dank

Damit soll diese Schau über toggenburgische und werdenbergische Auswanderer zwischen 1658 und 1877 ihren Abschluss finden. Nicht alle Schicksale der verschiedenen Auswanderer, insbesondere jene nicht, die für sich und ihre Familien ein besseres Auskommen und ein schöneres Leben in neuen Ländern versprochen, konnten in dieser Arbeit aufgezeichnet werden. Es hätte auch zu weit geführt, in jedem der Fälle auf die Ursachen und Gründe, die zur Auswanderung führten, einzugehen. In vielen Fällen waren es Hungerjahre, Arbeitslosigkeit oder wirtschaftliche Depressionen, die in den vergangenen Jahrhunderten und besonders mit Beginn des industriellen Zeitalters zur Auswanderung zwangen. Das letzte Bild dieser Arbeit möge zeigen, wie im Jahre 1620, vor der ersten grösseren Auswanderungswelle, das Bild eines behaglich lebenden und begüterten Toggenburger Bauern aussah. Die Ehefrau bietet dem heimkehrenden, auf stattlichem Pferd heransprengenden Reiter den Willkommebecher. Es handelt sich um Debus Alther zu Krummenau und seine Ehefrau Anna Bühler und deren Wappen. Das Oberbild der Wappenscheibe zeigt weitere gesattelte Pferde mit Fuhrmann und Knecht, darunter die Inschrift:

*Jch begä[h]r nit me[h]r an minem lip
Dan ein Schön Pfärd und ein schönes Wib
Gold gnug im Seckel wan ich wolt
Jn Baradiss wan ich Sterben solt*

Zum Abschluss sei noch erwähnt, dass die Zusammenstellung all dieser Daten dies- und jenseits des Atlantiks nicht möglich gewesen wäre

ohne die aktive Mithilfe von Familienvertretern der Giezendanner und Gantenbein. In den USA sind das – neben den bereits erwähnten Rebecca Gantenbein-Haugo, Carol Gantenbein in Iowa und David Getzendanner in Oregon – Robert Gantenbein sr. und Jürg Alther-Käshammer in Californien, Robert Gantenbein jr., Albert Gantenbein-Myers, Richard und James C. Gantenbein in Oregon, Mildred McCaslin-Gantenbein, Sharon Gantenbein-Thompson und Truman Gantenbein in Washington, Robert und Richard Garber in Wisconsin, Gloria Miller-Gantenbein in St. Paul MI, Rex Gantenbein in Wyoming, Janelle Kister-Gantenbein in Texas, Helen und Donald L. Benedict † in Vermont und Leslie Giezendanner in Indiana. In Holland ist es Joop Giesendanner, der mit mir korrespondierte. Und im Toggenburg und Werdenbergischen sind es Jakob Wickli †, Emil Looser in Wattwil, Andreas Gasenzer-Gantenbein, Schreiber des Ortsverwaltungsrates, und David Vetsch in Grabs, Dieter Gantenbein in Rüschtikon, Hans Gantenbein-Schlegel in Rorschach, Heiner Gantenbein in Wiezikon wie auch Bartholomäus Gantenbein-Christen, Zivilstandsbeamter in Wittenbach, dessen unermüdlich während Jahrzehnten bewerkstelligte Auszüge aus kirchlichen und bürgerlichen Registern der Gemeinde Grabs bei der Abfassung dieser Arbeit sehr wertvoll waren. Ihnen allen möchte ich für die fruchtbare Zusammenarbeit herzlich danken.

Legende

1725–1803 *Lebensjahre (Geburts- und Sterbejahr) eines Probanden*

- * *Symbol für die Geburt (Geburtsjahr oder Geburtsdatum)*
- ∞ *Symbol für die Vermählung (Ehejahr oder Datum der Verehelichung)*
- † *Symbol für das Ableben (Todesjahr oder Sterbedatum)*
- ~ *Symbol für die Taufe (Taufjahr oder Taufdatum)*